

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Damen und Herren

Entsetzen, Fassungslosigkeit und Trauer -
das waren die ersten Reaktionen auf den Amoklauf in Winnenden.

Inzwischen ist vor diesem Hintergrund – leider fast reflexartig – wieder eine Debatte im Gange, in der die üblichen Schuldigen - Waffenrecht, Killerspielen oder jetzt sogar Regeln für Schützenvereine - wieder einmal im Vordergrund stehen.

Die gleichen rückwärtsgerichteten Argumente haben wir schon zu unseren Anträgen im Jugendausschuss von der Koalitionsfraktion gehört. Doch das trifft es alles nicht, weil es um Grundlegenderes geht und das sind die Jugendlichen selbst. Genauer - es geht vor allem um die jungen Männer, von denen **einzelne** auf dem Weg zum Erwachsen-Werden zu Amokläufern werden können.

Das ist es, was wir mit unseren Anträgen „**Positive Vorbilder in die Schulen**“ und „**Jungen stark machen gegen Gewalt**“ hinterfragen und mit Vorschlägen und präventiven Maßnahmen untersetzt haben.

Und – meine Damen und Herren - ich bin der festen Überzeugung, dass die damit zusammenhängenden Fragen und Probleme die aktuellen Diskussionen bestimmen sollten und nicht, wie das Waffenrecht noch weiter reguliert werden kann.

Primär müssen wir uns vor allem mit folgenden Fragen befassen:

- In was für einer Welt werden junge Männer heute groß?
- Welche Vorbilder haben sie?
- Welche Korrektive, welche Rollenbilder prägen sie?
- Was tun wir als Erwachsene, als Verantwortliche, damit männliche Kinder und Jugendliche sich gemäß ihren Anlagen so sozialisieren, dass sie ein positives Männlichkeitsbild ohne Gewalt entwickeln können?

Wir müssen also genauer hinschauen, was in der Innenwelt von Jugendlichen abläuft. Wir müssen wissen und berücksichtigen, wie sich ein allgemeines Krisengelände vor allem bei männlichen Jugendlichen in der Pubertät entwickelt, das durch unglaubliche Extreme gekennzeichnet sein kann. Wir müssen wissen, wie Rahmenbedingungen aussehen müssen, die ihnen die Möglichkeit geben, sich zu selbstbewussten und verantwortungsvollen jungen Männern zu entwickeln. Genau diese Richtung haben wir mit den von Ihnen so geschmähten Anträgen aufzeigen wollen.

Nur zur Erinnerung: Aus taktischen Erwägungen und mit fadenscheinigen Begründungen haben die Koalitionsfraktionen alles abgelehnt, obwohl immer wieder beteuert wurde, dass man ja das Anliegen der Anträge teile:

Herr Wolf lehnte sogar eine engere Befassung im Sozialausschuss ab, weil das Thema angeblich mit dem Bereich Integration/Migration nichts zu tun hätte. Ja, wo leben Sie denn Herr Wolf? Nehmen Sie die Realität überhaupt noch zur Kenntnis oder nur mittels Ihrer ideologischen Brille?

Und Sie Herr Saleh, sie haben behauptet, dass die im Antrag enthaltenen Vorschläge schon überall flächendeckend umgesetzt werden. Sie müssten es doch aus Ihrer praktischen Arbeit eigentlich besser wissen. Aber auch Sie zimmern sich Ihre kleine Welt lieber unter parteipolitischen Blickwinkel zurecht.

Und dann der Herr Kohlmeier, der eine zu starke Fokussierung auf die Migranten bemerkt haben will. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass Ihre Wahrnehmung Sie wieder einmal trügt und dieser Begriff nur ein einziges Mal in dem dreiseitigen Antrag „Junge Männer stark machen“ vorkommt?!

Und das hat auch seinen guten Grund: Die CDU-Fraktion ordnet eben nicht Gewaltphänomene einseitig bestimmten Gruppierungen zu. Für uns sind die Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis maßgebend. Vor diesem Hintergrund verfolgen wir seit Jahren sehr aufmerksam die Diskussion zum Thema „Männliche Sozialisation und Gewalt“, die seit langem auch im Berliner Forum Gewaltprävention geführt wird.

Die Ergebnisse dieser und anderer Debatten haben wir in unseren Anträgen aufgegriffen, denn es muss darum gehen, die vielen Defizite, die es insbesondere immer noch in der pädagogischen Arbeit mit männlichen Kindern und Jugendliche gibt, zu beseitigen.

Dazu müssen natürlich flankierende Maßnahmen, wie z.B. mehr Elternberatung und Familienbildung, geeignete Vorbilder in Schule und Freizeit und mehr männlichen Bezugspersonen im Erziehungsprozess geben. So kann ein positives Männlichkeitsbild herausgebildet und männliches Rollenverhalten erarbeitet werden, das auf Gewaltausübung verzichtet, weil man eben auch ohne Gewalt ein ganzer Mann sein kann.

Meine Damen und Herren, bevor Kinder und Heranwachsende buchstäblich in den Brunnen fallen, müssen wir Ihnen unsere Hilfe gewähren.

Ich möchte Sie daher bitten, unseren Anträgen zuzustimmen und nicht der vorliegenden Beschlussempfehlung aus den Ausschüssen.